

ATHENER UND SPARTANER IN DER SCHLACHT BEI PLATAIAI

Die Darstellungen der Schlacht bei Plataiai 479 bis auf Ufers kluge Zusammenfassung in Kromayers 'Antike Schlachtfelder' IV 107 ff. sind davon ausgegangen, dass das griechische Heer eine Einheit bildete, unter einheitlicher Leitung des Kriegsrates operierte. Der ungeordnete Rückzug des griechischen Zentrums zum Heraion vor Plataiai (Hdt. IX 52) erschien als Wirkung der Zermürbung durch die persischen Reiterangriffe, Athener und Spartaner sollen weiterhin nach gemeinsamem Plan gefochten haben. Diese Auffassung beruht auf der Nachricht, dass die Athener durch einen Herold den Führer der Lakedaimonier Pausanias um Befehle angingen (IX 54f.), sie übersieht aber, dass nach Herodots ausdrücklichem Zeugnis (IX 56) die Athener diesen Anweisungen nicht Folge leisteten. Es ist daher notwendig, die Bewegungen und Kämpfe der griechischen Kontingente einzeln zu betrachten. Das Ergebnis wird die antike Beurteilung der Schlacht als eines Sieges nur der Lakedaimonier über die Barbaren bestätigen, wie sie Herodot (IX 64) formuliert hat: 'Hier hat Pausanias, Sohn des Kleombrotos, Enkel des Anaxandridas, den schönsten Sieg von allen erfochten, die wir kennen'¹⁾, und wie sie zuerst in des Dareios Worten in Aischylos' Persern (v. 816f.) anklingt: 'Ungeheuer wird sein die Menge des durch die dorische Lanze vergossenen Blutes, das im Gelände von Plataiai die Erde durchtränkt'²⁾.

Wenden wir uns somit von der Erklärung der Schlacht als taktischer Einheit ab, so gewinnen wir auch für die Einzelheiten der Schlachtschilderung eine andere Methode des Verstehens. Denn letztlich beruht die Beschreibung des Kampfes noch in der genannten Darstellung von Ufer darauf, die von Herodot bezeichneten Markierungspunkte des Geländes wiederzufinden, von ihnen aus dann nach den taktischen Regeln der Neuzeit, im wesentlichen der Kriegsgeschichte bis 1870, den

¹⁾ *Νίκην ἀναιρέεται καλλίστην ἀπασῶν τῶν ἡμεῖς ἴσμεν Πανσωνίης ὁ Κλεομβρότου τοῦ Ἀναξανδρίδου.*

²⁾ *τόσος γὰρ ἔσται πέλανος αἱματοσιαγῆς
πρὸς γῆ Πλαταιῶν Δωρίδος λογχῆς ὕπο.*

Verlauf der Schlacht zu erschliessen. Nicht ohne die Erkenntnis der Zeitgebundenheit dieser Regeln geben wir diese Methode des Schlusses aus taktischen Notwendigkeiten auf und suchen auch im besonderen Falle einer Schlachtbeschreibung die typisch griechischen Züge, die Einmaligkeit des Geschehens auf Grund der Volksgebundenheit seiner Träger zu erkennen. Den Weg dazu eröffnet die Interpretation des griechischen Schlachtberichts, also der Auffassung des Kampfes durch den Angehörigen desselben Volkstums. An Stelle allgemeingültiger taktischer Schlüsse suchen wir die Schlacht bei Plataiai aus der Vorstellung Herodots zu verstehen¹⁾.

Die Beschreibung des Geländes und die Feststellung der von Herodot genannten Punkte, nach denen er die griechischen Stellungen bestimmt, ist durch die Arbeiten namentlich von Grundy (*The Great Persian War*, London 1901, 445 ff.) und Ufer im wesentlichen abschliessend geleistet worden²⁾; die kartographische Aufnahme, die in Kromayer-Veiths Schlachtenatlas, Griech. Abteilung Bl. 2, Karte 5 und 6 vorgelegt ist, hat sich dem Verfasser bei einem raschen Begehen des Schlachtfeldes im vergangenen Herbst als übersichtliche Wiedergabe erwiesen; auf sie wird im folgenden auch für die Einzelheiten der Bezeichnung der Hügel und der Bachläufe verwiesen. Die Grundlagen der Schlachtschilderung sind somit

¹⁾ Wo speziell Herodots Bericht über Plataiai einer Korrektur bedarf, hat schon Plutarch *De Herodoti malignitate* 42 angemerkt: die Gemeinsamkeit der Siegeszeichen und Grabdenkmäler beweist in der Tat, dass das ganze griechische Heer zum siegreichen Ausgang der Schlacht beigetragen hat. Allerdings vermag auch dieser Hinweis die Bedeutsamkeit der spartanischen, athenischen und tegeatischen Gewährleuten zu dankenden Nachrichten über die Taten von deren Vorfahren nicht zu erschüttern. Die Aufzeichnung auch der Kontingente des griechischen Zentrums unter den Siegern auf der Schlangensäule widerlegt keineswegs den Bericht Herodots, dass diese Truppen erst spät in den Kampf eingegriffen haben. Dass sie erfolglos teilgenommen haben, sagt Herodot nur von den Megarern, und wirklich weiss auch Plutarch nichts von ihrem Siegesdenkmal zu berichten (Megara selbst hat allerdings noch später die Heroen des gesamten Perserkriegs gefeiert, vgl. Hanell, *Megar. Studien* 105 f.). Die moderne Auffassung der Schlacht als einer Heldentat aller Griechen (vgl. Beloch, *Griech. Gesch.*² II 2, 129 f.), die gleich nach Beginn des Kampfes insgesamt in heisser Freiheitsliebe teilgenommen hätten, kann jedenfalls auch durch Plutarchs langatmige Ausführungen nicht gestützt werden.

²⁾ Auf die letztere sei für die übrige, hier nur zum Teil verwertete Literatur verwiesen.

vorhanden, auch die Vorgeschichte der Schlacht und die erste Stellung der Griechen am Ausgang des Portaespases, bei Erythrai etwa drei Wegstunden östlich von Plataiai ist durch Ufer 110ff. ausführlich und einleuchtend dargestellt worden. Nur um die nachfolgende Interpretation verständlich zu machen, sei wiederholt, was für die Lokalisierung der 2. und 3. Stellung, also erst des Schlachtfeldes im Gebiet von Plataiai (nach Hdt. IX 25) als eindeutig fixiert gelten kann.

Das ist 1. die Ausdehnung der Stadt Plataiai im Jahre 479, auch wenn sie damals anscheinend noch nicht mit Mauern umgeben war (anders Ufer 128), sondern die erhaltene älteste, polygonale Mauer erst der Zeit zwischen 479 und 427 angehört. Die Verteidigungsfähigkeit der Stadt, die die Ebene des Oeroeflusses und damit die nach Südwesten zum Meer hin streichende Fortsetzung der Asoposebene beherrscht, setzt auch für die älteste Anlage die spätere Ausdehnung zwischen den Bachläufen 4 und 5 der Oeroezufüsse voraus. Damit ist wohl auch das Heraion als vor der Stadt liegend gegeben (Ufer 127f.), wenn auch zweifelhaft bleibt, ob es nördlich oder östlich von Plataiai lag¹⁾.

2. Die Quelle Gargaphia ist gegeben allein durch die Angabe, dass sie 20 Stadien vom Heraion entfernt war. Das führt zu der von Ufer 130ff. vorgeschlagenen Identifizierung mit einer antiken Brunnenquelle, wenn auch unsere weiteren Ausführungen die Lokalisierung durch Leake und Grundy (vgl. die Karte) zulassen würden. Jedenfalls geht aus Hdt. IX 49 hervor, dass die Gargaphia zunächst nur den Lakedaimoniern Wasser spendete, nur ihrer Stellung, d. h. also dem rechten Flügel nahelag und etwas vom Asopos entfernt war, aus dem Zentrum und linker Flügel der Griechen das Wasser holten; sie lag zudem unterhalb des Hügelrandes, auf dem die spartanischen Hopliten aufgestellt waren.

3. Die 'Insel' der Oeroe ist in der Ebene vor Plataiai zwischen dem Unterlauf der vereinigten Bäche O 1 und 2 und

¹⁾ Das Letztere wäre sicher, wenn aus Hdt. IX 61 mit Ufer 130, 141, 1 geschlossen werden könnte, dass Pausanias von seiner Stellung (bei Kriekuki) aus das Heiligtum sah; für das erstere scheint zu sprechen, dass wie das Heraion so die 'Insel' der Oeroe als 'vor der Stadt' bestimmt wird, und da ist die nördliche Lage gemeint. Das Heraion ist bei den flüchtigen Ausgrabungen Waldsteins (Am. Journ. Arch. V bis VII, 1889/91, bes. VII 390ff., dazu Ufer 130, 3) nicht gefunden worden. Über die Ummauerung von Plataiai wird im Artikel Plataiai der Realenzyklopädie zu handeln sein.

dem von O 3 anzusetzen, wie ich im Artikel Oeroe der Realenzyklopädie zu zeigen gedenke¹⁾.

4. Das Argiopische Feld liegt beim jetzigen Dorf Kriekuki (Ufer 139) (das wohl auf ihm liegt), vielleicht schon westlich davon beginnend oder nach Westen durch das Quelltal vor dem Dorfe begrenzt, sich dann nach Osten bis zur Akropolis von Hysiai ausdehnend. Hierhin weist auch die Entfernung des Siegesdenkmals von Plataiai, die Pausanias' Periegeese (IX 2, 6) auf 15 Stadien angibt. Unterhalb der sich allmählich senkenden Hochfläche in steilerem Abbruch fliesst der Moloeis, der Asopozufluss 6, jenseits dessen der Asopshügel ansteigt, der weiter westlich durch eine geringere Senkung mit der Hochfläche zusammenhängt.

5. Das Heiligtum der eleusinischen Gottheiten bei Hysiai (Ufer 139), also an der Grenze des Stadtgebietes von Plataiai gegen Hysiai, ist festgelegt als Fundort der archaischen Inschriften IG VII 1670/71, die westlich der alten, östlichen Strasse von Athen nach Theben gefunden sind²⁾, offenbar zwischen dieser und Kriekuki³⁾.

¹⁾ Die Inselbildung, die jetzt verschwunden ist, machte Angriffe in der Flanke und im Rücken unmöglich, und das Bachbett schützte vor frontalem Reiterangriff. Die Lage der Insel in der Ebene ergibt sich ausser aus den Entfernungsangaben von Asopos, Gargaphia und Heraion aus der Beschreibung Hdts. IX 51 und aus der Erwägung, dass im Hügelland keine Stellung für eine Hoplitenschlacht eingenommen worden wäre. Die Ansetzung zwischen zwei Quellbächen der Oeroe in diesem ist daher ebenso unmöglich wie die Begründung, die Grundy dafür gab: dass in der Ebene die Bachbetten immer ausgetrocknet seien. Grundys Argumentation (454, 481 f.) übersieht, dass der Kithairon seit dem Altertum entwaldet ist, die Existenz der Bachbetten aber von starker Bewässerung in früherer Zeit zeugt. Herodot beschreibt die Nesos so: Der Fluss fliesst von oben aus dem Kithairon herab in die Ebene, indem er sich (beim Eintritt in sie) teilt; drei Stadien weit bleiben die Bachläufe von einander getrennt, dann vereinigen sie sich wieder (*σχιζόμενος ὁ ποταμὸς ἀνωθεν ἐκ τοῦ Κιθαίρωνος ῥέει κάτω ἐς τὸ πεδῖον διέχων ἀπ' ἀλλήλων τὰ ῥέεθρα ὅσον περὶ τρία στάδια καὶ ἔπειτα συμμίσγει ἐς τὸν τόπον*).

²⁾ So die Angabe in Bull. corr. hell. 2, 1878, 589; 3, 1879, 135; die Strasse, nach der der Fund bestimmt ist, ist die alte von Leake Travels in North. Greece II 327, Vischer, Erinnerungen 540 erwähnte, die Kriekuki links liegen lässt; die neueste griechische Karte von Boiotien verzeichnet sie wieder als projektierte Kunststrasse, jetzt benutzt man die westlichere durch Kriekuki.

³⁾ Zweifel an der Richtigkeit der Fundangabe äussert Grundy 459 A, allerdings nur weil 20 Jahre nach der Auffindung (und dem

6. Neu bestimmt werden muss meines Erachtens das Heiligtum des Heros Androkates (gegen Ufer 135). Dies lag nach Thuk. III 24 wenig nördlich von Plataiai in der Richtung nach Theben zu; 427 wandte sich die Ausfallschar der Plataier weiter nördlich davon nach rechts in Richtung auf die Kithaironpässe zurück, schlug also den Verfolgern einen Haken. Die Angabe von 6—7 Stadien bis zu diesem Richtungswechsel führt auf ein Abbiegen durch die Senke zwischen Asopshügel und dem Hügelland, das durch die Einschnitte der Oeroe-Quellbäche gebildet wird. Nach Hdt. IX 25 bezeichnet das Heroon das Ende des linken Flügels der 2. griechischen Stellung, die an der Gargaphia den rechten Flügel hat. Da die griechische Front nach Nordosten steht, ist das Heroon also im Nordwesten, am Westrand des Asopshügels zu suchen. Die Entfernungsangabe allein könnte dann zu seinem Ansatz etwa dort führen, wo die Karte 'antike Hausreste' südlich von O 3 am Rand der Hügel verzeichnet¹⁾.

Wie speziell zur Bestimmung des Heroon ist prinzipiell auszuschalten die Beschreibung, die Plutarch Aristeides 11 in der Vita des attischen Korpsführers gibt. Diese dient nur dem Erweis der Richtigkeit des delphischen Orakelspruchs und charakterisiert allgemein die Beschaffenheit des Schlachtfeldes. Sie weiss, dass der Hauptkampf am Heiligtum der eleusinischen Gottheiten stattfand, das sie als nahe der Grenze der *Πλαταιῶν* nach dem Nachbarort Hysiai bestimmt, lässt aber dort die Athener und nicht die Spartaner kämpfen. Die darauf folgende Erwähnung des Androkates-Heroons bezieht sich überhaupt auf die Lage des Schlachtfeldes, beruht auf dessen Kenntnis aus Herodot. Von Autopsie des Plutarch kann nicht mit Ufer 136 gesprochen werden (vgl. a. Grundy 518f.), dieser Abtransport der Inschriften) der Fundort widersprechend bezeichnet ward.

¹⁾ Allerdings scheint es Hdt. weiter nördlich anzusetzen, da er den linken Flügel der Griechen am Asopos stehen lässt. Beloch (II 2, 125) hat gerade daraus die Unglaubwürdigkeit der letzteren Angabe erschliessen wollen. Diese Auffassung führt zu der Konsequenz, dass die Athener immer in der Oeroe-Stellung gestanden hätten. Allein auch diese Annahme widerspricht der von uns in den Mittelpunkt der Interpretation gestellten Notiz vom athenischen Vormarsch. Es muss daher angenommen werden, dass sich Hdt. über die Entfernung des Heroon vom Asopos täuschte oder das von Plataiai aus jenseits der 'Insel' sichtbare Heiligtum weiter von dieser entfernt ansetzte. Kromayers Erklärung (bei Ufer 137) scheint mir nicht glaublich.

hat vielmehr die Fixpunkte des Kampfes aus einer Quelle entnommen, die sie nicht beschreibend, sondern in der Schilderung des Geschehens und gruppiert um den Inhalt jenes Orakels erwähnte. Die Verbindung der einzelnen Angaben (die durch *εὔρεν, ἦν* eingeführt werden) ist eine logische, nicht eine geographische, wenn auch die Durchführung der Glaubwürdigkeit des Orakels Lokalkenntnisse voraussetzt¹⁾. Wegen der Erwähnung Alexanders ist diese biographisch-historische Quelle in hellenistische Zeit zu setzen; ein Anteil Plutarchs an der Schilderung ist nicht nachweisbar. So bleibt also Herodots Bericht die einzige alte Tradition. Damit ist auch von dieser Seite, aus dem Gebiet der bisherigen Schlachtfeldforschung, die Berechtigung nachgewiesen, Herodots Bericht als Grundlage der Erklärung der Schlacht zu nehmen. Die Interpretation seiner Erzählung wird Sinn und Absicht der Truppenbewegungen auf griechischer Seite deutlich machen. Nachdem die Markierungspunkte seines Berichts wieder aufgefunden sind, können wir von der Beschreibung des Geländes ausgehen, die sich mittelbar in der Charakteristik der Bewegungen und Stellungen findet. In ihr gilt es, das durch jene Punkte uns bekannte Gelände wieder zu erkennen und daraus die Richtung und Absicht der einzelnen Truppenbewegungen zu ersehen.

Nach dem Vorgefecht bei Erythrai ziehen die Griechen über Hysiai ins Gebiet von Plataiai *διὰ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαριῶνος* (IX 25 vgl. 19); dieselbe Bestimmung erscheint noch in c. 56 und 69. Dort bringen die Lakedaimonier die *ἄχθοι* und die *ὑπωρέη* zwischen sich und die Feinde, um vor der persischen Reiterei sicher zu sein, hier gelangen die Korinthier vom Heraion geradeaus in Richtung auf das Demeter-Heiligtum zu dem Schlachtfeld der Spartaner *διὰ τῆς ὑπωρέης καὶ τῶν κολωνῶν*. Nach c. 56/7 findet die Schlacht der Spartaner auf der *ὑπωρέη* statt; wie die Bezeichnung besagt und die andern Nachrichten über diesen Kampfplatz bestätigen, ist dies die Hochfläche am Fuss des Gebirges, die sich zum Moloeis hinabsenkt, in ihrem südlichen Teil für Aufstellung und Vormarsch einer Phalanx wie der spartanischen ein ausgezeichnetes Feld bietet, durch den Graben des Moloeis aber vor der feindlichen

¹⁾ So kann das hier genannte *ἄντρον τῶν Σφραγιτιδῶν Νυμφῶν* in der von Bursian, Geographie I 247,5 erwähnten Höhle bei Kokla südwestlich von Plataiai wiedergefunden werden. Vgl. RE III A 1759.

Reiterei gesichert ist. Der Weg dorthin führt vom Norden, von Pausanias' früherer Stellung (IX 56) wie vom Heraion aus *διὰ τῶν κολωνῶν*. Als Hügelland wird also das Gelände bezeichnet, das vor der *ὑπωρέη* liegt, d. h. vor allem südlich des Asoposhügels und zwischen dem östlichen Oeroezfluss und dem Moloeis. Schliesslich erscheinen noch *ὄχθοι*, also steile Flussränder bzw. Hügel, die zwischen tief eingeschnittenen Bachläufen liegen. Auch sie schützen vor der persischen Reiterei (IX 56), andererseits verdecken sie den von Nordosten vorrückenden Persern den Marsch der Athener (IX 59); schliesslich wird die 2. Stellung der Griechen bezeichnet als *διὰ ὄχθων οὐκ ὑψηλῶν καὶ ἀπέδον χωρίου* (IX 25). Im Gegensatz zu den *κολωνοί* ist also hierunter alles zerschnittene Gelände zu verstehen; solches wird auf dem Schlachtfeld gebildet einerseits von den Oeroezflüssen und dem Asopozufluss 1, andererseits nördlich von den Bächen A 2, 3, 4, schliesslich von A 4, 5, 6 zwischen Asoposhügel und *ὑπωρέη*. Beobachten wir dies, so wird die Verteilung der Bezeichnungen sinnvoll. Die Griechen stehen an Gargaphia und Heroon des Androkates auf dem leicht geneigten Asoposhügel über wenig tiefen Bachrändern (IX 25), Pausanias führt seine Truppen dann zurück am Hügelabfall in der Senkung zwischen Asoposhügel und den Hügeln westlich von Kriekuki; dieselben *κολωνοί* passieren dann in Westostrichtung die Korinthier. Der Kampfplatz der Spartaner liegt auf der *ὑπωρέη*, und diese ist die Fortsetzung der Hochfläche, über die die Griechen von Erythrai herangezogen und die persischen Reiter mit Bogen nach Osten zum Ausgang des Passes der Dryos Kephalai vorgedrungen waren. Maronios' Truppen stossen über den Asoposhügel vor, müssen die *ὄχθοι* der Bäche A 5 und 6 passieren, andererseits nimmt ihnen die Gliederung des Westabhangs des Asoposhügels durch die *ὄχθοι* der Oeroe und des A 1 die Sicht auf die Ebene, in der die Athener zum Asopos vorrücken. Als *πεδίον* kann nur diese oder (IX 51) der Lauf der Oeroebäche nördlich vor Plataiai, wo sie die 'Insel' bilden, bezeichnet werden; auf den jetzt üblichen Weg von Kriekuki nach Kokla-Plataiai, der bei 'Analipsis' am deutlichsten den Einschnitt eines Oeroebaches überschreitet, passt die Bestimmung als *πεδίον* gegen Ufers Annahme (162) keineswegs. Dies Gelände ist, obwohl es eine niedrige Senke, einen Verbindungsrücken zwischen Kithairon und Asoposhügel darstellt, für Hoplitenkampf ungeeignet; beide

Armeen haben es passiert, aber, wie Grundy 453 mit Recht bemerkt, ein Kampf hat hier nicht stattgefunden. Dagegen musste die Senkung für die Stellung auf der *ὑπωρῆ* dieselbe Bedeutung haben als Defensivgraben wie die des Asopostals vor der früheren Stellung. Die griechische Hoplitentaktik konnte im ganzen Gelände nur angewandt werden auf der Hochfläche von Kriekuki, in der Ebene der Oeroe ('Ebene von Plataiai') und, nur durch eine niedrige Wasserscheide davon getrennt, im Asopostal. Nur die letzteren Geländezonen können unter dem *πεδίον* gemeint sein, und wirklich war die erstgenannte für die 3. Stellung der Griechen bzw. ihres linken Flügels in Aussicht genommen, die Besetzung der 'Insel' der Oeroe hatte den Sinn, ein für Offensive wie Defensiv gleich günstiges Gelände zu besetzen (vgl. Grundy 454). Das Asopostal aber war vorher für den Kampf in der 2. Stellung bestimmt gewesen, zu dem die Griechen von ihrem Lager auf dem Asoposhügel herabsteigen sollten.

Die Angaben Herodots über das Gelände der griechischen Truppenbewegung bieten also ein genaues Bild der Landschaft und sind bis in ihre Differenzierungen hinein noch jetzt festlegbar. Die Bestimmtheit, mit der er sie macht, entspricht der deutlichen Gliederung des Hügellandes zwischen Asopos und Kithaironpass, zwischen Plataiai und Erythrai. Von da aus können auch die einzelnen Stellungen der Griechen genauer bestimmt werden, wobei zu bemerken ist, dass die Stellung auf dem Asoposhügel zugleich Lager (*στρατόπεδον*) und Vorbereitungsauftellung für die Schlacht (*διάταξις*) ist (IX 25). Herodot selbst fixiert die 2. Stellung, die die Griechen sogleich nach dem Marsch von Erythrai her einnehmen, nach dem Asopos. An ihm erwähnt er die *διάταξις* der Griechen (IX 31), an ihm finden die Plänkeleien der persischen Reiter statt (c. 40), Zentrum und linker Flügel holen aus dem Fluss Wasser, bis die feindlichen Angriffe, vor allem mit Bogenschützen, sie vertreiben (c. 49). Nahe dem Asopos muss auch die Gargaphiaquelle liegen, denn nach beiden wird die Entfernung der Oeroeinsel auf 10 Stadien bestimmt (c. 51). Die Perser stehen jenseits des Asopos (c. 59) im Gebiet von Theben (c. 65). Am Südufer des Asopos finden wir denn auch das von Hdt. IX 25 gekennzeichnete Gelände. Das Heroon des Androkrates und die Gargaphiaquelle bezeichnen die Ausdehnung der Front von Nordwesten nach Südosten. Von einer

Erstreckung über die Ebene hinweg bis zum Pyrgoshügel nach Westen kann, wie noch zu erhärten sein wird, nicht die Rede sein. Gegen die Ansetzung der Front bei Ufer ist die Front der 2. Stellung vielmehr auf den Asopos-, allenfalls noch den 'Langen' Hügel zu beschränken und nach Nordosten zu richten, entsprechend dem Lauf des Asopos, den der Asoposhügel zu einer Biegung nach Südosten veranlasst (vgl. auch Vischer, Erinnerungen an Griechenland, Basel 1857, 549). Die Asopozuflüsse 1 und 5 deckten dann die Flanken der Stellung. Der rechte Flügel war am weitesten vom Fluss entfernt auf dem Hügelrand über der Gargaphia, der linke dem Feind am nächsten¹⁾. So konnte auch dort von den gegenüberliegenden Makedonen Alexandros an die Stellung der Athener heranreiten (vgl. Grundy 476 A). Die Stellung war gewählt in Erwartung einer Schlacht im Asopostal selbst.

Der Ansatz der Frontrichtung der 2. Stellung wird bestätigt durch den der 3. Stellung. Am 12. Tage der Aufstellung beschlossen die griechischen Feldherrn, die 2. Stellung zu räumen und sich nach Süden zurückzuziehen; nach Erreichung der neuen Stellung sollte die eine Hälfte des Heeres den Dryos-Kephalaipass freimachen und damit die Proviantzufuhr gegen die persische Umgehung sichern. Die neue Stellung ward 10 Stadien rückwärts angesetzt; erwähnt wird ihre genaue Lage nur für die 'Insel' der Oeroe, die jedoch unmöglich das ganze Heer aufnehmen konnte, durch sie ward also offenbar nur der linke Flügel bestimmt. Nun hören wir darnach, dass auch der rechte Flügel unter Pausanias 10 Stadien zurückgeht und damit auf sein späteres Schlachtfeld gelangt (IX 57). Beide Stellungen entsprechen den Anforderungen des Hoplitenkampfes, so scheint es deutlich, dass die Stellung wie des linken so auch des rechten Flügels durch den Kriegsrat festgelegt war. Der rechte Flügel vermochte dann auch die Aufgabe zu erfüllen, die nach Hdt. IX 51 der einen Hälfte des Heeres gestellt war, denn seine Stellung auf der *ὑπὸ τῆς τοῦ Κιθαριῶνος* deckte den Ausgang des Passes (vgl. Grundy 492f.).

¹⁾ Die Ansetzung der ganzen griechischen Front auf dem Asoposhügel (vgl. a. Grundy 478 A) findet ihre Stütze auch an dem Bericht, dass die Aufstellung des linken und des rechten Flügels rasch gewechselt werden konnte (IX 46 f.). Schliesslich spricht für den Ansatz der spartanischen Stellung südöstlich der Gargaphia, auch auf dem langen Hügel die Entfernungsangabe von nur 10 Stadien von hier bis zur neuen Stellung beim Demeterheiligtum.

So war also generell eine Zurückverlegung der Front um 10 Stadien befohlen¹⁾. Durch die Feststellung der 'Insel' der Oeroe und des Schlachtfeldes beim Demeterheiligtum ist die neue Frontrichtung festgelegt, und da zwischen beiden Flügeln jene Senke ebenfalls die Aufstellung von Truppen erlaubte, ist die Ausdehnung der Front klar zu erkennen. Die Front stand nunmehr fast parallel zu der erschlossenen der 2. Stellung in 10 Stadien Abstand, und die Lage der Griechen war bedeutend gebessert. Die Oeroezufüsse wie die Moloeisquelle sicherten die Wasserzufuhr, der Angriff der persischen Reiterei war erschwert, der Rücken durch den Kithairon bzw. am nördlich vorgeschobenen linken Flügel durch die Stadt Plataiai gedeckt, die Wucht des persischen Aufmarsches aufgehalten dadurch, dass der Asopshügel wie ein Keil die heranmarschierende Front spalten musste. Die neue Aufstellung rechnete mit verschiedenen Aufgaben beider Flügel, entsprach also ganz der Verwendung der einen Heeresabteilung zu Defensivzwecken. Es war eine Stellung, die ebensowohl Defensive wie Offensive erlaubte und getrennte Operationen auf verschiedenem Gelände ermöglichte. Damit stellte dieser taktische Plan in der griechischen Kriegsgeschichte etwas durchaus Neues dar. Gewiss ist in Rechnung zu ziehen, dass die Stellung wegen der Bedrohung durch die persischen leichten Waffen gewählt ward, dass sie nach einem Tag bitteren Aushaltens, nach dem Verlust selbst der Gargaphiaquelle wie nach der Vertreibung der Griechen vom Asoposlauf bezogen werden sollte. Aber man kann doch nicht mit Veith bei Kromayer, Antike Schlachtfelder IV 169 f., von einem Plan der Verzweiflung sprechen. Gewiss haben Athener und Spartaner in der Zurücknahme der Front eine Fluchtbewegung gesehen, aber gerade dass sich Aristeides und Amompharetos sträubten, diese mitzumachen, zeigt, dass sie keineswegs zermürbt, in der von Veith angenommenen Rückzugsstimmung waren. Die Festlegung der neuen Stellung beruhte also auf einem wohl überlegten Plan des mächtigsten Führers, des Pausanias.

In dem Augenblicke aber, da dieser Plan verwirklicht werden sollte, zeigte sich, dass die Griechen ihn noch nicht zu fassen vermochten, dass eine planmässige Bewegung aus

¹⁾ Da die Bewegungen bei Nacht erfolgen sollten, war eine Überraschung durch die Perser nicht zu erwarten (so mit Recht Frazer, *Commentary on Pausanias* V 14 gegen Grundy).

taktischen Gründen für ihr Heer, das sich aus vielen kleinen und einigen grösseren Kontingenten zusammensetzte, noch nicht möglich war. Zwar hielten sie allesamt noch aus, bis die festgesetzte Stunde der Aufgabe der Stellung gekommen war, dann aber verhielten sie sich ganz verschieden. Das Zentrum, bei dem Herodot Korinthier, Megarer und Phliasier besonders nennt, trat den befohlenen Rückmarsch an, aber da es von der Aufgabe, den Pass zu decken, wusste, rückte es, wohl auch durch besonders heftige persische Angriffe am vergangenen Tag in Schrecken versetzt, noch über die festgelegte Stellung hinaus zurück, lagerte sich noch etwa 10 Stadien hinter der Oeroestellung am Heraion von Plataiai und biwahierte dort, ohne Schlachtaufstellung zu nehmen. Furcht vor den persischen Reitern und Missverstehen von Pausanias' Plan erklären vereint am besten ihr Verhalten¹⁾.

Aber auch Athener und Spartaner führten die befohlene Zurücknahme der Front nicht aus. Von der Stimmung der Spartiaten weiss Herodot speziell zu berichten, was er wohl in Sparta selbst (vgl. III 55) von den Söhnen der Mitkämpfer jenes Pitanates Lochos erfahren hat, deren Führer Amompharetos im Plane des Pausanias nur das Moment des Rückzugs sah und sich weigerte, zu fliehen. Erst als Pausanias bei Morgengrauen den beschlossenen Rückmarsch endlich antritt, immer bereit, den in der alten Stellung verbleibenden Lochos des Amompharetos aufzunehmen, erst dann folgt auch Amompharetos zur neuen Stellung zurück. In seine Geschichte hat Herodot in archaischer Verschränkung die Begründung des Verhaltens auch der Athener eingewoben, so muss die Interpretation hier genau den einzelnen Wendungen seines Berichts folgen. Herodot schickt voraus (IX 53), dass Amompharetos den Plan des Pausanias nicht kennt; seine Weigerung, er sei nicht gewillt, von selbst Sparta Schmach zu bereiten durch Flucht (*οὐδὲ ἐκὼν εἶναι αἰσχυνέειν τὴν Σπάρτην*), führt zur Verzögerung des Abmarsches. Mitten hinein in die Versuche, Amompharetos von seinem Irrtum zu überzeugen, kommt ein Herold der Athener mit der Bitte um Befehle. Dessen Auftrag setzt voraus, dass die Athener auch nicht an den spartanischen Abmarsch glauben, offenbar auch, dass sie

¹⁾ Grundy 490f. nimmt weniger glaublich Verlaufen in der Nacht und Fehlen aller Verbindung zu den anderen Truppenteilen am Morgen an.

schon seine Verzögerung festgestellt haben. Sie misstrauen dem Pausanias und nehmen an, dass Pausanias den Ruhm des Kampfes allein in Anspruch nehmen, die andern Kontingente deshalb wegschicken wolle. Das ist nach der folgenden Erklärung des Heroldsauftrags der Sinn des allgemeinen, fast gnomischen Satzes, dass die Athener die Sinnesart der Spartiaten künnten, sehr wohl wüssten, dass sie anders dächten, als sie redeten (IX 54)¹). Das Eintreffen des attischen Herolds führt den Streit mit Amompharetos auf den Höhepunkt. Pausanias wird vom Zögern des Amompharetos abhängig und hält es daher für das beste, die Athener an sich zu ziehen, er befiehlt ihnen, sich ganz nach ihm zu richten. Das Schwanken des Feldherrn reizt diese nun erst recht zum Misstrauen und zu selbständigem Handeln. Als der Morgen naht und Pausanias schon die Besetzung der Oeroestellung durch das Zentrum annehmen muss, entschliesst auch er sich zum Rückmarsch, und erwartet, dass die Athener sich ihm anschliessen, aber auch der Pitantes Lochos schliesslich nachfolgt; im letzteren täuscht er sich nicht. Von den Athenern aber heisst es (IX 56): *Ἀθηναῖοι δὲ ταχθέστες ἦσαν τὰ ἔμπροσθεν ἢ Λακεδαιμόνιοι . . . κάτω τραφθέντες ἐς τὸ πεδίον* 'die Athener marschierten in Schlachtordnung in entgegengesetzter Richtung als die Lakedaimonier, indem sie sich in die Ebene hinab wandten'.

Die Bedeutung dieser Bewegung ist bisher noch nicht erkannt, weil man eine selbständige Bewegung des athenischen Korps für unmöglich hielt²). Man hat daher angenommen, dass die Athener vom Asopshügel in die Ebene von Plataiai hinabmarschieren, um die Flanke der Lakedaimonier zu decken (so z. B. Jacoby in seinem Herodotartikel RE Suppl. Bd. II 465, 2); Ufer 157 ff. sieht in Herodots Nachricht eine Bestätigung seines Schlusses aus den Heereszahlen auf die Breite der griechischen Front in der 2. Stellung, und nimmt einen Marsch der Athener vom Pyrgoshügel quer durch die Ebene von Plataiai zur Oeroe, ebenfalls zur Flankendeckung des Pausanias an, während Grundy 504 an einen Marsch vom Asopos-

¹) *ἐπιστάμενοι τὰ Λακεδαιμονίων φρονήματα ὡς ἄλλα φρονούντων καὶ ἄλλα λεγόντων.*

²) Grundy hat das Motiv des athenischen Misstrauens gegen die Spartaner nicht verstanden, weil er (504f.) jenen Satz nicht berücksichtigt.

hügel in die Oeroestellung auf dem bequemeren Weg durch die Ebene von Plataiai dachte. Die Konsequenz dieser Auffassung ist die Ansetzung des athenisch-thebanischen Kampfes etwa dort, wo dann 427 die Plataier zum Kithairon abbogen, d. h. aber in einem Gelände, das für eine Schlacht zweier Hoplitenheere — und diese trafen ja 479 nur auf diesem Flügel aufeinander — gänzlich ungeeignet ist. Schon das muss bedenklich machen, von einem Rückzugsgefecht der Athener zu sprechen (so Ufer 159) und den vorgeschlagenen Erklärungen zu folgen. Sie alle aber, und damit auch die Identifizierung des πεδίου der Herodotstelle mit der Ebene der Oeroe bei Plataiai, scheitern an der Angabe der Marschrichtung τὰ ἔμπαλιν ἢ Λακεδαιμόνιοι: die Athener marschieren in entgegengesetzter Richtung als die Lakedaimonier. Da diese nach Südosten zur ὑπωρέῃ τοῦ Κιθαιρώνος gelangen, wenden sich die Athener also vom Asoposhügel nordwärts, d. h. sie steigen wieder ins Asopostal hinab, aus dem sie die persischen Angriffe eben vorher vertrieben hatten. Die Richtungsangabe legt fest, dass mit dem πεδίου die Ebene am Asopos gemeint ist. Diese Identifizierung wird durch weitere Erwähnungen des πεδίου bestätigt. Als Mardonios über den Asoposhügel nach Süden gegen die Lakedaimonier marschiert, sieht er die Athener nicht, weil sie in das πεδίου hinabmarschiert und durch den Hügelrand am Talabbruch (wohl bei A 1) verdeckt sind (IX 59). Als später die Megarer auf das Schlachtfeld eilen (IX 63), benutzen sie den bequemsten Weg durch die Ebene (τὴν λειοτάτην τῶν δδῶν διὰ τοῦ πεδίου). Im Gegensatz zu den Korinthiern, die sich zum Kampfplatz des Pausanias wenden und sich dort noch auszeichnen (vgl. das Epigramm bei Plut. De Hdti. Mal. 42), wollen sie die Athener erreichen. Sie stossen dabei auf die Reiterei der Thebaner, die nach IX 68 allein noch in der Ebene steht und den Rückzug ihrer Landsleute nach Theben deckt. Auch da bezeichnet also das πεδίου die Asoposebene. Schliesslich erklärt die Ansetzung des Schlachtfeldes der Athener in jener auch, dass diese erst nach den Lakedaimoniern zum Lager der Perser östlich der Asoposbiegung kommen, nachdem sie von der in anderer Richtung, geradeaus auf Theben führenden Verfolgung der Thebaner zurückgekehrt sind (IX 70).

So ergibt sich durch genaue Interpretation von Herodots Schlachtbericht eine wesentliche Korrektur der Auffassung der

Schlacht. Während die Lakedaimonier den Rückzug zur geplanten 3. Stellung antreten, marschieren die Athener in entgegengesetzter Richtung, während jene sich in eine vor persischen Reiterangriffen geschützte Stellung zurückziehen, stellen diese sich im Asopostal ihren griechischen Gegnern zum Hoplitenkampf. Sie verwirklichen damit als einzige die Absicht, die zur Einnahme der 2. Stellung am Rand der Asoposebene geführt hatte, und wetzen die Scharte des Rückzugs vom Asopos am vergangenen Tage wieder aus. Das Verhalten der Athener unterscheidet sich prinzipiell aber zunächst nicht von dem des griechischen Zentrums und des Amompharetos: wie diese verstehen sie Pausanias' Plan nicht, obwohl dieser den Athenern auch in der neuen Stellung den Kampf in der Ebene (an der Oeroe) als dem Kampfplatz der Hoplitenheere zugewiesen hatte. Wie der Führer der Pitanaten fasst offenbar auch der Athenerfeldherr Aristeides die Zurücknahme der Front als Fluchtbewegung auf, jedenfalls widersetzt er sich ebenso wie er dem Befehl des Pausanias. Die Motivierung, die Herodot für den Trotz der Athener gibt, und die gewiss einer attischen Quelle entstammt, ist die einzige, die wirklich ihr Verhalten verständlich machen kann, sie ist daher als richtig anzuerkennen. Darnach fürchten die Athener, dass die Spartaner allein die Schlacht schlagen, nur sich damit Ruhm gewinnen wollen. Als Pausanias dann gegen diese Erwartung doch den Rückzug antritt, da wagen sie selbst, was sie jenen missgönnt hatten, sie widersetzen sich seinem Befehl, sich ihm anzuschließen, nun handeln sie ganz auf eigene Faust. Gewiss bemerkt Herodot (IX 61), sie hätten auf den Hilferuf des Pausanias umkehren wollen, aber dies auszuführen lässt der feindliche Angriff keine Zeit, und die Erwähnung des Anhaltens auf dem Vormarsch scheint nur eine Betonung der attischen Hilfsbereitschaft aus attischer Quelle zu sein. In Wirklichkeit war mit dem attischen Vormarsch die Trennung beider Heeresteile schon endgültig vollzogen. Damit aber hatten die Athener ein gefährliches Wagnis auf sich genommen; selbst wenn sie, was völlig offen bleiben muss, von dem Abzug des Artabazos (IX 66) wussten, setzten sie durch ihr eigenmächtiges Vorgehen ihre ganze Abteilung, damit aber auch den linken Flügel der griechischen Bundesgenossen aufs Spiel in einem Kampf, der bei einer Niederlage der Spartaner auf dem rechten Flügel wegen der starken Exponierung ihrer Stellung auf allen Seiten zur völligen

Vernichtung hätte führen müssen. So verdient ihr Entschluss besondere Würdigung.

Wie das griechische Zentrum entzieht sich also das athenische Kontingent dem Oberbefehl, aber es flieht nicht, sondern schlägt seine Schlacht, wo es will, und wo von vorneherein der Kampf in Aussicht genommen war. Von seinem Kampf hören wir wenig. Boiotische Hopliten standen den Athenern gegenüber, so musste die Schlacht in der Methode des Phalangenkampfes hier erbitterter sein als auf dem rechten Flügel, wo den Lakedaimoniern und Tegeaten die Perser nur als Leichtbewaffnete, wenn auch in Übermacht gegenüberstanden. Die griechischen Bundesgenossen der Perser auf deren rechtem Flügel haben sich nicht ausgezeichnet (IX 67), nur die perserfreundlichen Thebaner leisteten starken Widerstand, bis 300, *οἱ πρόωτοι καὶ ἄριστοι*, also vielleicht eine heilige Schar wie 457 bei Oinophyta (Pind. Isthm. VII) und noch 338 bei Chaironeia (und entsprechend den 300 Auserwählten, 'Hippeis' der Spartiaten) fielen. Beim Rückzug der Thebaner hat die boiotische und persische Reiterei den Athenern noch sehr zu schaffen gemacht und schliesslich gar die zur Hilfe endlich herbeieilenden Megarer in die Flucht geschlagen (IX 69). Die Verluste der Athener waren verhältnismässig gering, 52 auf 8000 gegen 91 auf 5000 bei den Spartiaten. Ganz mit Recht sagt Herodot über die Kämpfe auf dem linken Flügel¹⁾: 'Sie zeigen mir, dass die Entscheidung des Kampfes für die Barbaren ganz von den Persern abhing²⁾'. Die Entscheidung ist wirklich nur auf dem Schlachtfeld der Spartaner gefallen, und der Kampf der Athener ist bedeutungslos geblieben. Dem entspricht es, dass auch die Erinnerung an Sophanes von Dekeleia, den Herodot (IX 73) als einzigen *ἀριστεύων* der Athener zu nennen weiss, zwischen fast mythischen und rationalistischen Erklärungen seines Ruhmes schwankt, eigentlich historische Züge aber nicht aufweist. Wie in der ganzen Schilderung der Vorgänge bei Plataiai macht speziell im Schlachtbericht Herodots sich das Bestreben einer attischen Quelle geltend, die Verdienste der Athener gegenüber denen der Spartaner doch wenigstens zu Worte kommen zu lassen. Aber wirkliche Ruhmestaten in der Schlacht hatten

¹⁾ Das kann nicht nur nach Jacoby RE Suppl. Bd. II 463 als Entschuldigung Hdts. dafür gelten, dass die Spartaner in Hdts. Erzählung so stark hervortreten.

²⁾ *Δηλοῖ τέ μοι διτι πάντα τὰ πρήγματα τῶν βαρβάρων ἤρτητο ἐκ Περσέων* (IX 68).

die Athener nicht aufzuweisen, so haben sie vor der Geschichte keinen Anteil an dem Sieg bei Plataiai gehabt.

Um so bedeutsamer ist, dass die Athener hier gerade in ihrem Verhalten typische Züge des Griechentums der archaischen Zeit ausgeprägt haben. In ihrem Gegensatz zu Pausanias finden wir den der zu Ende gehenden Epoche des agonalen Kampfes zu der Zeit neuer Taktik. Die Athener sind noch erfüllt vom Geist der autarken Polis, die isoliert von den andern Staaten ihre Politik treibt, deren Truppen daher auch ohne Rücksicht auf die Bundesgenossen sich den Kampfplatz wählen, dabei aber nur ein Ziel haben: den Ruhm des Sieges allein für sich in Anspruch zu nehmen. Um seinetwillen misstrauen sie den Plänen der Bundesgenossen, schieben irrtümlich diesen die eigenen Absichten unter. Nicht Loyalität und Betonung des Gehorsams (so Jacoby RE Suppl. Bd. II 464), sondern Misstrauen bestimmt ihre Rücksicht auf Pausanias' Verhalten. Die taktische Bedeutung seines Plans, die Vorteile einer gemeinsamen Bewegung zu einer neuen gesicherteren Stellung verstehen sie nicht, die Pflicht einer Unterordnung unter den Beschluss des Kriegsrates erkennen sie nicht an, und schliesslich handeln sie diesem Befehl durch kühnen Vormarsch ebenso zuwider wie die Bundesgenossen der Frontmitte, deren Rückmarsch sie später als Flucht brandmarken. Ihnen steht die taktische Fähigkeit des Pausanias gegenüber, frei von den Bindungen des Polisselbstbewusstseins. So wie er im Verhältnis zu den Spartiaten daheim der letzte der selbtherrlichen Könige und zugleich der erste der grossen einsamen Heerführer ist, deren Reihe über Gylippos, Lysander bis zum Karthagerfeldherrn Xanthippos reicht, so eröffnet seine Taktik, mit der er allein klug die Vorteile des Geländes gegen den persischen Angriff auszunutzen weiss, eine neue Periode des griechischen Kriegswesens. Das Recht, diese neue Taktik, einen panhellenischen Schlachtplan zu entwerfen, aber entnimmt er Spartas Stellung als Vormacht von Hellas, als *προστάτης τῆς Ἑλλάδος*, in der Spartas Entwicklung in archaischer Zeit gipfelte¹⁾. Aber wie nach der Schlacht die Griechen ihn nicht als Sieger, als Führer des ganzen Heeres zum Sieg anerkennen mochten, als *Ἑλλήνων ἀρχηγός*, was er auf Grund von Spartas

¹⁾ Zu seiner Beurteilung vgl. a. meine Ausführungen am Schluss des Aufsatzes 'Die Entstehung des spartanischen Staates', Neue Jahrbücher 1936, S. 399.

Stellung sein wollte, so haben sie auch in der Schlacht partikularistisch gehandelt, Pausanias' Absichten verkannt. Wie bei Artemision und Salamis hat sich auch bei Plataiai bereits der Gegensatz von Athen und Sparta gezeigt, hier aber in anderer Form, denn hier fehlte den Athenern der geniale Führer, der durch seine Persönlichkeit die Bundesgenossen umstimmte, mitriss — oder auch echt griechisch keck bestach. Dafür haben die Athener hier die typischen Züge ihres Wesens klarer entfalten können, somit gerade in der Schlacht, die den Sieg der spartanischen Phalanx, der 'dorischen Lanze' (wie Aischylos sagte) dartat, die attische Eigenart gezeigt. Ihr Trotz der Selbständigkeit hat sie zu einem Angriff geführt, dessen Kühnheit sie ins Verderben hätte stürzen müssen, hätten nicht die Spartaner unterdes den Sieg errungen. Ihre Erfolge waren gering, die Bedeutung ihres Sieges verblasst hinter der der peloponnesischen Hopliten, aber bleiben musste das Gedächtnis ihres Mutes, wie es ein einziger Satz Herodots uns kündet, und in dem Entschluss zu dem Vormarsch zur Schlacht in der Asoposebene offenbarte sich attisches Wesen gegenüber spartanischem Zögern, spartanischer Stete und Beharrlichkeit und andererseits der Feldherrnkunst eines grossen Einzelnen so, wie es später Thukydides (I 70) in der Rede der Korinthier an die Spartiaten umrissen hat: 'Die Athener lieben die Veränderung, begabt scharf zu denken und in die Tat umzusetzen, was sie bedacht haben, ihr Spartiaten versteht den bestehenden Zustand zu erhalten, aber nicht zu planen und nicht einmal das Notwendige tatsächlich auszuführen. Andererseits sind jene waghalsig über alle Fähigkeit und Möglichkeit hinaus, stürzen sich in Gefahren wider jede Vernunft, sind aber in allen Fährlichkeiten froher Hoffnung. Euere Art dagegen ist's, weniger zu leisten als ihr könntet, nicht einmal den sicheren Erkenntnissen eurer Einsicht zu trauen und immer zu glauben, aus kritischen Situationen würdet ihr nie heil davonkommen¹⁾.'

Leipzig

Ernst Kirsten.

¹⁾ *Οἱ μὲν γὰρ νεωτεροποιοὶ καὶ ἐπινοῆσαι ὄξεϊς καὶ ἐπιτελεῖσαι ἔργῳ ἢ ἂν γνῶσιν· ὑμεῖς δὲ τὰ ὑπάρχοντά τε σφῆζειν καὶ ἐπιγνώσιν μὴδὲν καὶ ἔργῳ οὐδὲ τὰναγκαῖα ἐξιένειν. αὐθις δὲ οἱ μὲν καὶ παρὰ δύναμιν τολμηταὶ καὶ παρὰ γνώμην κινδυνεύουσι καὶ ἐπὶ τοῖς δεινοῖς εὐέλπιδες· τὸ δὲ ὑμέτερον τῆς τε δυνάμεως ἐνδεῶς πράξει τῆς τε γνώμης μὴδὲ τοῖς βεβαίοις πιστεύουσι τῶν τε δεινῶν μηδέποτε οἴεσθαι ἀπολυθῆσθαι.*